

gere gerade Schnabel war bis Ende Januar bei einigen Vögeln bis fast zur Spitze gelblich (Jungvögel?). Später war die Gelbfärbung auf die Wurzel des Unterschnabels beschränkt, während der übrige Schnabel dunkel war.

Die Farbänderungen bis zum voll ausgemauerten Brutkleid konnten in allen Stadien verfolgt werden. Sie wurden von den verschiedenen Exemplaren in gleicher Reihenfolge, jedoch mit deutlichen zeitlichen Verschiebungen durchlaufen. Am 22. Januar wiesen von 7 Tauchern einzelne an der Kopfseite einen deutlichen graublauen Ton auf, und bei einem Individuum zeigte der Vorderhals im Bereich des dunklen Bandes einen leicht rötlichen Anflug. Zwei Tage später fielen bei einem Vogel hell schiefergraue Kopfseiten auf. Ein anderes Exemplar, das leider nur einmal gesehen wurde, hatte am 24.1. sogar bereits einen tief roten Vorderhals. Bei den übrigen gab es bis Mitte März praktisch keine Veränderung. Hierauf konnte bei guter Beleuchtung allgemein ein roter Schimmer am Vorderhals-Band erkannt werden. Der weißliche Streifen hinter der Ohrgegend wurde undeutlicher (dunkler) und das dunkle Wangenfeld unter dem Auge heller. Am 13.4. zeigte einer das fast fertige Brutkleid mit intensivem Rot im oberen Teil des Vorderhalses (unterer Teil noch weiß) sowie schwarze, nach unten scharf abgesetzte Kopfplatte, deren Grenze in gerader Linie von vorn nach hinten dicht unter dem Auge verlief; der helle Streifen hinter der Ohrgegend war verschwunden. Neben diesem Vogel schwamm ein zweiter, der noch das fast unveränderte Winterkleid trug. Am 14.4. besaß nur einer von vier Tauchern Rot am Vorderhals. Vom 20.4. an zeigten alle drei noch vorhandenen Individuen sehr deutlichen roten Vorderhals, aber noch weiße Kropfgegend (bis mehrere cm über der Wasserlinie). Am 2.5. war der Hals bei zwei Vögeln bis zur Wasserlinie rot, bei einem im unteren Teil noch weiß. Vom 7.5. an – es hielten sich noch 2 bzw. 1 Rothalstaucher bei der Badanstalt Tiefenbrunnen auf – war nur das vollkommen ausgefärbte Brutkleid, mit Rot am Hals bis unter die Wasserlinie, zu sehen.

Willfried Epprecht, Zürich

Der Durchzug des Triels *Burhinus oedicnemus* in der Schweiz

Die Sommerbeobachtung eines Triels am 27. Juni 1981 bei Grenchen SO veranlaßte mich, die Durchzugsdaten dieser Art aus der Schweiz – unter besonderer Berücksichtigung der Juni- und Juli-Beobachtungen – zusammenzustellen. Fast alle Daten der Periode von 1901 bis 1975 stammen aus dem Archiv von Prof. U. Glutz u. Blotzheim (Hrsg. Handbuch der Vögel Mitteleuropas); hier finden sich u. a. sämtliche in schweizerischen ornithologischen Zeitschriften jemals publizierten Beobachtungen. Ergänzende Daten wurden den Archiven der Schweizerischen Vogelwarte Sempach und der

Centrale ornithologique romande entnommen. Grenznahe Feststellungen aus dem benachbarten Ausland wurden nur soweit berücksichtigt, als sie schon in Glutz, Bauer & Bezzel (1977, Handbuch der Vögel Mitteleuropas 7: 786, Wiesbaden) mit einbezogen sind.

Auf Grund einiger Sommerbeobachtungen des Triels in der Schweiz meinte von Burg (in von Burg & Knopfli 1930, Katalog 16: 2936f.), ein Brüten sei nicht ganz auszuschließen, doch wären Belege erst noch beizubringen. Den anschließend zitierten Hinweisen auf Brutvorkommen im Unterwallis und Tessin aus der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts traute er offenbar selbst nicht, und Meylan (1930, Orn. Beob. 28: 24–27) kritisierte scharf, daß diese zweifelhaften Angaben im Katalog Eingang gefunden haben. Im gleichen Sinne stellen Glutz et al. (l.c.) fest, daß der Triel nie in der Schweiz gebrütet habe.

Aus diesem Jahrhundert sind bis 1981 aus den Monaten Juni und Juli folgende Beobachtungen bekannt geworden (je 1 Ex.): 10.7.1948 (Flugplatz Belpmoos BE, R. Hauri), 20.6.1950 (Renges prés St-Sulpice VD, Ch. Chessex, Nos. Ois. 20/1950: 255), 1.6.1972 (Wauwilermoos LU, P. Wiprächtiger), 4.7.1975 (Erzenholz bei Frauenfeld TG, H. Leuzinger), 22.6.1978 (Oensingen SO, K. Meister), 10.6.1981 (Thunerallmend BE, M. Wettstein) und 27.6.1981 (Grenchen SO, W. Christen). Wahrscheinlich handelte es sich bei diesen Vögeln um späte Frühlings- bzw. frühe Herbstdurchzügler, möglicherweise aber auch um umherstreifende Nichtbrüter aus grenznahen Brutvorkommen, z.B. aus dem Elsaß (Frankreich). Diese 30 bis 60 km unterhalb Basel liegende Population hat in den siebziger Jahren zugenommen und ihr Areal ausgeweitet (Christen 1980, Orn. Beob. 77: 201–208). Daß 5 der insgesamt 7 Sommerbeobachtungen aus der Zeit nach 1971 datieren und das Dezennium von 1971 bis 1980 auch mehr Durchzügler brachte als die vorangegangenen (s. unten), scheint diese Vermutung zu stützen, auch wenn eine intensivere Beobachtungstätigkeit mitbeteiligt sein wird. Beim Betrachten der oben aufgeführten Brutzeitbeobachtungen drängt sich zwangsläufig auch die Frage einer möglichen Ansiedlung in unserem Land auf. Als Brutbiotop werden trockene, steinige, sandige, lehmige oder kreidige Böden mit schütterer Vegetation in offenen Landschaften mit einem geringen Feuchtigkeitskoeffizienten bevorzugt (Glutz et al. l.c.); in Mitteleuropa sind dies vor allem Gebiete, welche sich durch eine geringe Höhe über Meer und spärliche Niederschläge auszeichnen. Obschon die mittleren Niederschläge in den Niederungen des Mittellandes nur in wenigen Regionen unter 1000 mm pro Jahr sinken, wären sporadische Bruten einzelner Paare (vielleicht besonders in Trockenjahren) durchaus denkbar, zumal sich die Art in Europa in den letzten Jahren zunehmend auf das Brüten im Kulturland umgestellt hat.

Als Durchzügler stellt der Triel bei uns ähnliche Anforderungen an seinen Rastplatz wie ans Brutge-

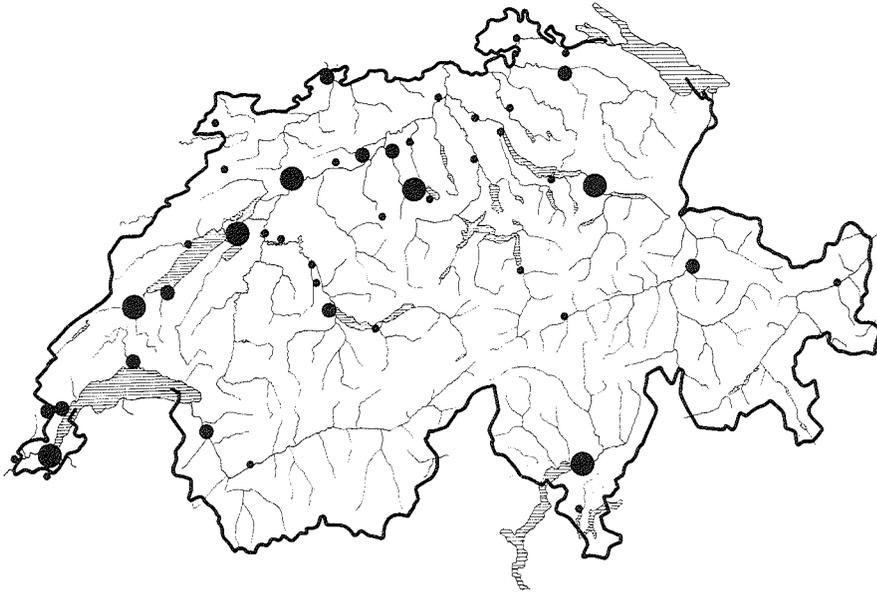


Abb. 1. Beobachtungsorte des Triels *Burhinus oedicnemus* in der Schweiz seit 1900. Kleiner Punkt = eine Beobachtung, mittelgroßer Punkt = 2–5 Beobachtungen, großer Punkt = mehr als 5 Beobachtungen.

biet. Mit Vorliebe halten sich die Vögel während des Durchzuges auf großen Äckern, Stoppelfeldern, Ödländereien, Truppenübungsplätzen usw. auf. Die meisten Beobachtungsorte liegen in den breiten Flußniederungen und Alluvialebenen unterhalb 600 m ü. M. (s. Abb. 1). In nachfolgenden Gebieten wurde der Triaie seit 1900 mehr als 5 mal beobachtet: Kanton Genf (14 Beob.), Orbeebene VD, Großes Moos-Seeland BE/VD/NE, Grenchenwiti SO, Wauwilermoos LU, Linthebene SG/SZ/GL und Magadinoebene TI. Von 1901 bis 1981 sind in der Schweiz mindestens 136 Vögel (127 Beobachtungen) festgestellt oder gesammelt worden; diese verteilen sich wie folgt auf die einzelnen Dezennien: 1. und 2. Dezennium 13 bzw. 16 Nachweise (Glutz et al. l.c.), 1921–1930 5 Ex., 1931–1940 4 Ex., 1941–1950 21 Ex., 1951–1960 16 Ex., 1961–1970 23 Ex., 1971–1980 32 Ex. und schließlich 1981

noch 6 Ex. Die vermehrten Beobachtungen der letzten Jahrzehnte sind wohl zum Teil auf intensivere Beobachtungstätigkeit zurückzuführen (s. oben).

Von den 120 genau datierten Vögeln verteilen sich 58% auf die erste und 42% auf die zweite Jahreshälfte. Abgesehen von einer isolierten Beobachtung vom 18. 2. 1902 (Disentis GR, Condrau in von Burg & Knopfli l.c.) beginnt der Frühjahrsdurchzug gegen Ende März; früheste Beobachtung am 14./15. 3. 1964 (Altdorfer Allmend UR, H. Meier). Der Zughöhepunkt wird im April, vor allem von der 20. bis zur 22. Pentade (6.–20. 4.), erreicht (s. Abb. 2). Im Mai ist nur noch schwacher Durchzug spürbar und gelegentlich treten noch in den Monaten Juni und Juli einzelne Ex. auf (s. oben). Der schwächere Herbstzug wickelt sich vorwiegend vom August bis Oktober ab. Von den insgesamt 18 November- und

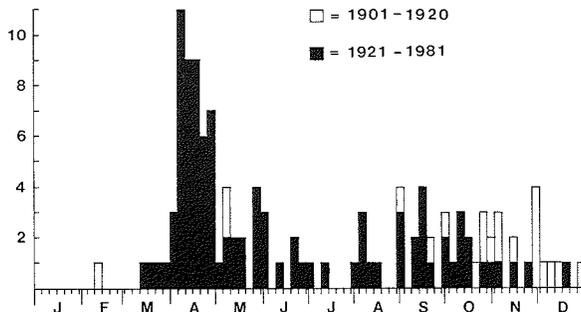


Abb. 2. Durchzugsdiagramm von 120 präzise datierten Trielen aus dem Zeitraum von 1901 bis 1981. Ordinate = Anzahl Vögel (Pentadensummen), Abszisse = Monate.

Dezember-Vögeln stammen nur 4 aus der Zeit nach 1920 (s. Abb. 2). Dazu sei vermerkt, daß die Daten des von Glutz et al. (l.c. S. 787) vom 1. 1. 1914 erwähnten Belegexemplars im Genfer Museum nach Mitteilung von P. Géroudet wie folgt zu berichtigen sind: Erlegt am 28. Dezember 1913 am Strand von Coudrée (SW Thonon, Hte-Savoie), vgl. Poncy, *Alauda* 2/1930: 402. Die späteste Beobachtung aus neuerer Zeit datiert vom 19. 12. 1965 (Linthebene bei Tuggen SZ, C. Staeheli, *Tierwelt* 76/1966: 181). Von Burg & Knopfli (l.c.) wiesen darauf hin, daß der Triel im April viel seltener durchziehe als im September und Oktober. Dies steht im Gegensatz zu den heutigen Verhältnissen und läßt sich vielleicht mit der damaligen intensiven Herbstjagd in Verbindung bringen. Von den zwischen 1901 und 1920 nachgewiesenen Vögeln entfallen 85% auf die zweite Jahreshälfte, wobei 13 der mindestens 16 erlegten Exemplare vom Herbst datieren.

Bei uns tritt der Triel meist einzeln auf, gelegentlich auch 2 Ex. gleichzeitig (Max. 3 Ex. am 14. 4. 1963 bei Orbe VD, J.-P. Vuagniaux, Nos. Ois. 27/1964: 283). Der größte Teil der Durchzügler verweilt offenbar nur einen Tag im betreffenden Gebiet. Die längste nachweisbare Verweildauer wurde vom 26. 4. bis 6. 5. 1950 (2 Saillon VS, M. Desfayes, Nos. Ois. 20/1950: 255) festgestellt.

Zum Schluß möchte ich Prof. Dr. U. Glutz von Blotzheim (Sempach), Dr. R. Luder (Schweizerische Vogelwarte Sempach) und Dr. P. Géroudet (Centrale ornithologique romande) für die Überlassung der bei ihnen archivierten Triel-Meldungen herzlich danken. **Walter Christen, Rüttenen**

Brutbestand 1978 der Türkentaube *Streptopelia decaocto* in Zürich

Es trifft auch auf die Schweiz zu, daß die Türkentaube nach einmal erfolgter Ansiedlung in einem Gebiet schnell das Interesse der Beobachter verliert (s. Glutz von Blotzheim & Bauer 1980, *Handbuch der Vögel Mitteleuropas* 9, Wiesbaden). So sind wir zwar über die Besiedlungsdynamik recht gut unterrichtet (Winkler in Schifferli et al. 1980, *Verbreitungsatlas der Brutvögel der Schweiz*, Sempach), doch fehlen Bestandsangaben, vor allem für die Verbreitungsschwerpunkte in den städtischen Agglomerationen, fast völlig.

In Zürich ermittelte man 1957, zwei Jahre nach dem ersten Brutnachweis, einen Bestand von mindestens 42 Türkentauben (Schwarz in Glutz von Blotzheim 1962, *Die Brutvögel der Schweiz*, Aarau; 26 Paare nach Nowak 1965, *Die Türkentaube*, Wittenberg Lutherstadt), und 1959 konnten an einem einzigen Futterplatz 172 Vögel angetroffen werden.

1978 versuchte die Jugendgruppe der Ala (Schweiz. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz) den Brutbestand der Türkentaube in der Stadt Zürich zu ermitteln. Dafür stellten sich

R. Baer, P. Brodmann, M. Dühr, P. Häusler, Marianne Klug, M. Leu, V. Liechti, E. Mühletaler, W. Müller und M. Weggler zur Verfügung. Die Organisation und Auswertung der Arbeit lag bei P. Brodmann, das Manuskript besorgte W. Suter. Für verschiedene Hinweise sei Dr. L. Schifferli gedankt.

Im April und Mai 1978 begingen die zehn Beobachter je eine Teilfläche des überbauten Stadtgebietes von rund 50 km² mindestens einmal zu Fuß oder mit dem Fahrrad und kartierten dabei die Anwesenheit von Türkentauben (Rufe und Sichtbeobachtungen). Diese Arbeit beanspruchte insgesamt 59 Stunden (7,5 min/ha). Die Zählungen erfolgten meistens an sonnigen Sonntagmorgen, an welchen eine rege Rufaktivität der Tauben zu erwarten war und kein Straßenlärm deren Registrierung beeinträchtigte. Rufende und balzende ♂ (Achtungsflug) oder zwei zusammen beobachtete Tauben wurden einem «Paar» gleichgesetzt, weiter auch einzelne Vögel, die sich mehr als 500 m vom nächsten «Paar» aufhielten. Meist wurde nur eine einzige Begehung durchgeführt. Die ermittelten Zahlen sind deshalb Minimalwerte und müßten teilweise wohl deutlich nach oben korrigiert werden. Für die 121 der 205 Rasterquadrate, welche ganz auf stadt-

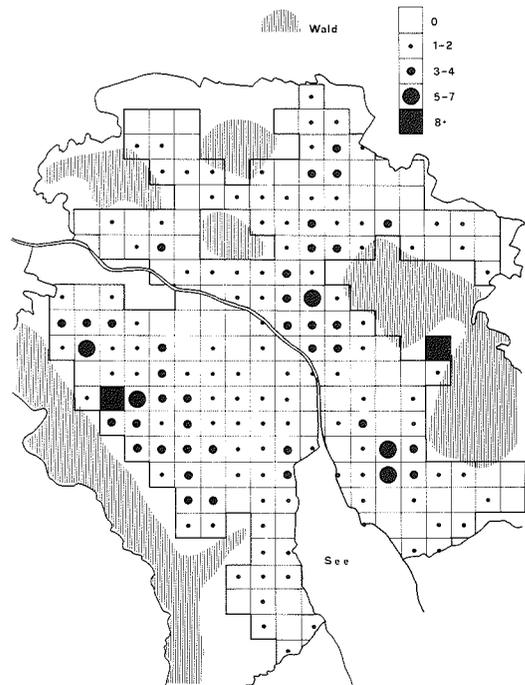


Abb. 1. Siedlungsdichte (Anzahl Paare/25 ha) der Türkentaube in der Stadt Zürich. Bearbeitete Fläche dick umrandet. – *Density of Collared Doves (pairs/25 ha) in Zurich (shaded areas = forests).*